

Wo die *Stars* gerne hinkommen

VON REINHOLD HÖNLE

*Wie der gelernte Koch Claude Nobs
auch sein 45. Montreux Jazz Festival
zum Leckerbissen macht*

Claude Nobs, 75, hat mit dem Montreux Jazz Festival einen Ort der Begegnung geschaffen, der nicht nur für Musikliebhaber, sondern auch für Profimusiker zu einer Pilgerstätte geworden ist. Der Waadtländer genießt unter Musikern einen Weltruf als Gastgeber und ist mit vielen Stars gut befreundet. Reader's Digest traf den passionierten Impresario in seinem Chalet zum Gespräch.



RD: In Ihrer Brust schlagen zwei Herzen: An der Hotelfachschule haben Sie gelernt, wie man Gästen die Wünsche von den Augen abliest. Mit dem Jazz Festival erfüllen Sie sich als Musikliebhaber selber einen Herzenswunsch.

Claude Nobs: In der Tat, da treffen zwei Herzensangelegenheiten aufeinander. Wer jedoch meint, ich würde

„Etwas Aussergewöhnliches zu bieten, das erfordert viel mehr Arbeit und Geld, **aber auch Vertrauen in die Neugier des Publikums.**“

mit den Stars nur in meinem Chalet sitzen und die Aussicht auf den Genfersee geniessen, täuscht sich. Das geht leider nicht so einfach. So ein Anlass will gut vorbereitet sein. Glücklicherweise habe ich zehn Jahre in der Hotellerie gearbeitet, als Koch, Sommelier und Empfangschef. Da weiss man, was man tun muss, damit sich der Gast wie zu Hause fühlt.

RD: Sie kennen also die kulinarischen Vorlieben der Stars.

Nobs: Der grösste Gourmet unter den Musikern ist Quincy Jones. Ganz besonders liebt er die „Nierli“ von Frédy Girardet, einem der besten Köche der Welt. Meine Küchenmannschaft bereitet ansonsten vor allem Schweizer Spezialitäten zu wie Raclette oder Fondue und natürlich Salatbuffets.

RD: Ist es diese Gastfreundschaft, die Musikgrössen und Fans seit 45 Jahren anzieht?

Nobs: Ich habe von Anfang an versucht, Begegnungen zu stiften und spezielle Ereignisse zu ermöglichen – Exklusives, das es nur in Montreux gibt. Die Musiker wollen dabei sein. Carlos Santana kam von sich aus auf mich zu und wird an drei Konzerten beteiligt sein.

RD: Wie muss man sich das vorstellen?

Nobs: Ich kenne Carlos schon seit 1970. Wir treffen uns immer, wenn er in die Schweiz

kommt. Ich war auch schon mehrfach in seinem Haus in Kalifornien. Als er im Oktober im Zürcher Hallenstadion aufgetreten ist, haben wir das Wochenende miteinander verbracht. Er sagte: „Wenn B.B. King noch einmal auf Europa-Tournee geht, möchte ich ein Tribute organisieren.“ Inzwischen gibt es eine ganze Warteliste mit Musikgrössen, die dort auch gerne dabei wären! (lacht)

RD: Lassen sich nur die alten Stars ködern, oder gibt es auch jüngere Musiker, die diese magische Atmosphäre zu schätzen wissen?

Nobs: Natürlich, zum Beispiel Paolo Nutini, der noch keine 20 Jahre alt war, als er 2006 in Montreux debütiert hat. Er konnte damals mit Les McCann, eine der letzten Koryphäen der Soul- und Jazz-Bewegung, auftreten. Seither



Claude Nobs wurde am 4. Februar 1936 in Territet geboren. Nach dem Abschluss der Hotelfachschule wurde er Vizedirektor des Tourismusbüros von Montreux und gründete 1967 das Jazz-Festival. Nobs machte die Genferseegemeinde damit weltbekannt. Da er seine Rolle als Gastgeber ebenso leidenschaftlich spielt wie hin und wieder die Mundharmonika bei einer Jam-Session, fühlen sich viele Stars in Montreux wie zu Hause. So dürfte das Festival, das längst alle Stilrichtungen der populären Musik umfasst, vom 1. bis 16. Juli wieder über 200'000 Besucher anlocken. 2010 hat der 75-Jährige seinen Rücktritt von der operativen Leitung bekannt gegeben. Die künstlerische Verantwortung trägt er nach wie vor. Carlos Santana, Sting, Paul Simon, Seal, Liza Minnelli, B.B. King, Andreas Vollenweider, George Benson oder Deep Purple sind nur einige Namen, die das Programmheft schmücken. RH

Im Internet: www.montreuxjazz.com

kommt Nutini immer wieder. Es gibt genug Youngsters, die den Mut haben, ins kalte Wasser zu springen.

RD: Das macht dieses Jazz Festival einzigartig.

Nobs: Es ist leichter, wie andere Veranstalter das tun, an ein paar Abenden hintereinander Bands auftreten zu lassen, die ohnehin auf Tournee sind, und das dann Festival zu nennen. Wenn man etwas Aussergewöhnliches bieten will, erfordert das viel mehr Arbeit und Geld, aber auch Vertrauen in die Neugier des Publikums.

RD: Nehmen sich die Musiker - trotz der engen Tourneepläne - heute noch Zeit, mehrere Tage am Genfersee Station zu machen?

Nobs: Die meisten schauen, dass sie möglichst noch einen Tag vor und nach den Shows Zeit haben, um selber an Konzerte zu gehen und den Besuch in meinem Chalet ausklingen zu lassen, wo sie sich in mein Archiv vertiefen oder mit meinen zwei Berner Sennenhunden spielen können.

RD: Aber Sie haben keine Zeit, um an die Konzerte zu gehen ...

Nobs: Leider nein, ich muss mich um andere Dinge kümmern. Aber ich schaue mir später unsere Videoaufzeichnungen an.

RD: Kann sich das Festival manche Stars nur dank Ihres persönlichen Netzwerks leisten?

Nobs: Ich will nicht sagen, dass ich es nutze, um den Preis zu drücken,

aber manche Gagenforderungen sind so haarsträubend, dass ich sie nicht erfüllen könnte, wenn mir die Musiker nicht entgegen kommen würden. Prince hat nie vergessen, dass ich vor 32 Jahren, als ihn noch niemand kannte, seine erste Europatournee mit ihm organisiert habe.

RD: *Ihr Chalet ist mit Geschenken verschiedenster Künstler dekoriert. Womit verbinden Sie spezielle Erinnerungen?*

Nobs: Einige Zeichnungen und Bilder stammen von David Bowie, der drei Jahre in Montreux gelebt hat, andere hat mir Phil Collins mitgebracht. Ich selbst bin auch sehr freigiebig. Wenn ein Musiker unter meinen

45'000 Platten eine LP entdeckt, die er genial findet und noch nicht besitzt, schenke ich sie ihm. Ich liebe es, mit anderen zu teilen, und hatte deshalb noch nie viel Geld auf der Bank.

RD: *Und welche Ausflüge empfiehlt der frühere Vizedirektor des Tourismusvereins den Musikern, die zum ersten Mal nach Montreux kommen?*

Nobs: Ganz einfach: Den kleinen Zug, der auf den Rocherde-Naye hinaufführt, weil man von dort einen absolut fantastischen Blick auf die Alpen hat. Es ist auch schön, einfach nur der Uferpromen-

nade entlang zu schlendern. Musiker, die etwas mehr Zeit haben, schicke ich wie einst Deep Purple nach Zermatt, das dadurch ein wenig zum Ferientempel der Rock'n'Roller geworden ist.

RD: *Deep Purple haben Sie nach dem Casino-Brand 1971 in „Smoke On The Water“ als Funky Claude verewigt. Ist das die bis heute grösste Ehre für Sie?*

Nobs: In der Tat - wobei das Lied zuerst gar nicht veröffentlicht werden sollte! (*lacht*) Weil ich ihnen nach dem Casino-Brand ein neues Studio für ihre Plattenaufnahmen besorgt hatte, drückte mir Jon Lord bei einem Nachtessen ein Demotape in die Hand und sagte „Keine Angst, das kommt nicht aufs Album. Das ist nur für dich!“ Als ich dann das berühmte *dam dam dam - dam dam dadam* hörte, prophezeite ich ihnen einen Welterfolg, worauf sie den Song doch noch auf die LP nahmen. So kamen Deep Purple zu ihrem Hit und ich zu meinem Übernamen, der mir gefällt, vor allem, wenn ihn Musiker benutzen.

RD: *Gibt es einen Plan für die Erhaltung Ihres riesigen Archivs mit Bild- und Tondokumenten des Festivals?*

Nobs: Wir haben Firmen und Privatpersonen gefunden, die fünf Millionen Dollar aufbringen, damit wir diese 5000 Stunden Videomaterial in Paris digitalisieren lassen können. Ich hoffe, dass es eines Tages kostenlos auf dem Internet zugänglich sein wird. Oh, jetzt muss ich dringend weg, Frida (*von Abba, Anm. d. A.*) hat mich zu sich zum Mittagessen eingeladen.



Smoke on the water:
Beim verheerenden Casino-Brand 1971 hat der Direktor (links) persönlich angepackt.



B. B. King gibt sich 2011 gleich zweimal die Ehre (2./3. Juli)

FOTO: ALAIN BETTEX/SWISSCITY.COM

FOTO: MICHAEL KALLINGER

MUSIKERFAHRUNG

Ich weiss nicht, wie eindeutig Musik ist. Kann Musik Eifersucht darstellen? Kann sie Betrug darstellen? Ich bin nicht so sicher. Aber es kommt vor, dass ein dreijähriges Kind beim Hören von Musik in Tränen ausbricht: Fragt man es, warum, sagt es, ich weiss nicht. Ich glaube, Musik kann in einem Gefühle auslösen, für die es keine Worte gibt und in der Tat auch keine parallelen Erfahrungen in der wirklichen Welt.

Oliver Sacks, engl. Neurologe und Schriftsteller